

Auf der Suche nach einem runden Schneeball

Maria-Sofie Rohner



Als Kind hat mir mein Vater einmal einen blühenden Strauch gezeigt. Seine Blütenstände ähnelten ein wenig dem des Holunders. Überrascht war ich, dass dieser Strauch »Schneeball« heißen sollte. Die Blüten leuchteten zwar weiß wie Schnee, aber der Blütenstand war eher flach und doldig, also alles andere als ein Ball.

Es handelte sich um den Gewöhnlichen Schneeball (*Viburnum opulus*), der auf nährstoffreichen, frischen bis feuchten Böden bei uns in Gebüsch, Laub- und Auenwäldern, an Ufern von Bächen, Flüssen und Seen sowie an Wald-rändern anzutreffen ist. Die Art ist in ganz Europa, West- und Nordasien verbreitet und von der Ebene bis in die Alpen in Höhenlagen von tausend Meter zu finden. Der kleine Strauch kann im Alter bis zu 4 Meter Höhe erreichen.

Der gewöhnliche Schneeball blüht im Mai bis Juni. Die weißen bis rötlich-weißen, fünfzähligen Blüten stehen in endständigen, lockeren Trugdolden. Diese Trugdolden tragen einen Ring aus großen Randblüten, die steril sind und

als Schauapparat zum Anlocken von Insekten dienen. Nur die unscheinbaren deutlich kleineren und glockigen inneren Blüten sind fruchtbar.

Die Blätter des Schneeballs sind 3- bis 5-lappig, grob gezähnt, etwa 8–12 Zentimeter lang, unterseits meist behaart, gegenständig und ca. 2–3 Zentimeter lang gestielt. Sie haben im Herbst eine sehr schöne Rotfärbung. Da die Blätter Ähnlichkeit mit denen des Feldahorns haben, wurde dem Strauch der Name *opulus* gegeben – wie der Feldahorn bei den Römern genannt wurde.

Die scharlachroten kugelförmigen, glänzend roten, etwa einen Zentimeter großen, beerenartigen Früchte sind giftig und werden selbst von den Vögeln nur bei größtem Hunger gefressen – man kann sie daher auch bis in den Winter hinein noch lange an den Zweigen finden. Im Inneren enthalten sie einen herzförmigen Samen. Auch Rinde und Blätter des Strauchs sind für den Menschen giftig. Die Früchte reifen von August bis November. ➔

In osteuropäischen Ländern werden die Beeren in heißem Wasser zerdrückt und mit Honig gesüßt getrunken, eine Anwendung gegen Erkältung. Die Beeren werden üblicherweise nach dem ersten Frost geerntet und gelten erst dann als reif – vermutlich werden durch das Gefrieren Giftstoffe abgebaut. Außerdem kristallisiert bei Frost Fruchtzucker aus, der den ansonsten stark säuerlich-bitteren Geschmack überdeckt.

Jahre hat es gedauert, bis ich tatsächlich einen runden Schneeball fand – vor allem in älteren Gärten entdeckt man nämlich manchmal eine veredelte Form des Schneeballs (*Viburnum opulus* »Roseum«). Diese sterile, gefüllte Schneeball-Form entstand um 1594, wird also seit gut 400 Jahren kultiviert. Die Bezeichnung »Schneeball« dürfte daher vermutlich bei uns erst seit dem 17. Jahrhundert gebräuchlich sein. Die Blüten bilden »echte« rundliche Schneebälle mit bis zu 8 Zentimeter Durchmesser. Sie sind rein weiß und im Verblühen etwas rosa. Diese Schneebälle bestehen allerdings ausschließlich aus sterilen Blüten; die Vermehrung kann daher nur durch Stecklinge erfolgen.

Besonders schöne, ausladende Exemplare dieses »echten« Schneeball-Strauchs findet man im Naturpark Dahme-Heideseen in den Gärten von Oderin. Dort kann man also auch mitten im Sommer einen Schneeball in die Hand nehmen – und er schmilzt nicht einmal! ■



Botanischer Verein von
Berlin und Brandenburg
gegründet 1859 e.V.



Spaß an Botanik?

Sie wollen mehr über die Pflanzenwelt in Brandenburg und Berlin erfahren – oder Sie haben Lust, gemeinsam mit anderen Menschen draußen in der Natur Pflanzen zu entdecken? Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Der Botanische Verein von Berlin und Brandenburg ist 1859 in Eberswalde als Botanischer Verein für die Provinz Brandenburg und die angrenzenden Länder gegründet worden. Er gehört daher zu den ältesten naturwissenschaftlichen Vereinen in Deutschland. Unser Verein möchte alle ansprechen, die sich mit der Pflanzenwelt beschäftigen, sie eingehender kennenlernen oder zu ihrem Schutz beitragen wollen. Sowohl interessierte Laien oder Anfänger, die erste Artenkenntnisse erwerben möchten, als auch Botaniker mit wissenschaftlichem Anspruch sind bei uns herzlich willkommen. Spezielle Arbeitsgruppen und Projekte erforschen und vertiefen die Kenntnisse zu bestimmten Organismengruppen (wie Pilze, Moose oder Flechten) oder führen Pflegeeinsätze für bedrohte Arten durch.

Unser Logo stellt die Blüte der Wiesen-Küchenschelle (*Pulsatilla pratensis*) dar. Die Pflanze wurde nicht nur als attraktiver Blickfang ausgewählt: wir wollen auch auf ihre Gefährdung aufmerksam machen – denn sie ist in Berlin und Brandenburg vom Aussterben bedroht.

Informieren Sie sich über aktuelle Vortrags- und Exkursionsangebote auf unserer Internetseite:

www.botanischer-verein-brandenburg.de

Geschäftsstelle des Botanischen Vereins
von Berlin und Brandenburg
Königin-Luise-Straße 6–8 · 14195 Berlin
info@botanischer-verein-brandenburg.de